

Eine Epistel die vom gemischten Leben handelt

von Walter Hilton

Aus dem Mittel-Englischen übersetzt von Elisabeth Strakosch

Walter Hilton (cca 1330-1395/6) zählt neben Richard Rolle, Julian of Norwich und dem Verfasser der « Wolke des Nichtwissens » zu den bedeutendsten englischen Mystikern des vor-reformatorischen England. Sein Hauptwerk, die *Scale of Perfection*¹⁾, liegt, soviel man heute weiss, in zehn Abschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert vor; es erschien das erstmal im Jahre 1494 im Druck und erlebte im Lauf von nicht ganz zweihundert Jahren sieben Neuauflagen.

Von Hilton selbst weiss man sehr wenig, ausser dass er, dem Namen nach zu schliessen, aus dem Norden oder Mittelteil Englands stammte, dass er als junger Mensch als Einsiedler lebte, dann aber in den Orden der Augustiner Chorherren in Thurgarton (Nottinghamshire) eintrat und dort am 24. März 1395-oder-96, der Vigil des Festes Mariä Verkündigung, starb.

Im 71. Kapitel der *Scale of Perfection* deutet Hilton an, dass er auch für « Weltliche » eine Epistel geschrieben hat, die « vom gemischten Leben handelt ». Das dritte, fragmentarisch gebliebene Werk dieser vielleicht geplanten Trilogie « Vom Engelsgesang » (*Of Angels' Song*), ist für Kontemplative geschrieben und knüpft direkt an das letzte Kapitel des zweiten Buches der *Scale of Perfection* an.

Die vorliegenden Texte sind aus dem Mittelenglischen übersetzt und der Sammlung Carl Hortsmanns « *Library of Early English Writers* » (London 1890) entnommen. Dem Traktat der « Epistel »

¹⁾ Unter dem Titel *Glaube und Erfahrung* in *Lectio Spiritualis*, Bd. 10 in der erstmaligen Uebersetzung von Elisabeth Strakosch im Johannes Verlag, Einsiedeln 1966 erschienen.

(Horstmann, 1. Bd. SS. 264-296) liegt das Bodleian MS. Vernon, fol. 353 (cca 1380-1400), dem Traktat « Engelsgesang » (Horstmann, 1. Bd. SS. 175-182) das Camb. MS. Dd. V. 55 (cca 1400) zugrunde. Letzteres MS. enthält bis fol. 81 die *Scale of Perfection*, dann fehlen einige Blätter, und es endet mit dem « Engelsgesang » und anderen kleinen Schriften. Die beiden Texte erscheinen das erstemal in deutscher Sprache.

Klingt nicht in der « Epistel », besonders im achten Kapitel, geradezu die Konstitution *Lumen gentium* des zweiten Vatikanum mit ihrer Betonung der Laienaufgabe in der Welt an, und legt in drastischer Form die theologische Bedeutung der Tätigkeit des Menschen in der Welt dar ?

* * *

Hier beginnt ein Büchlein, das für einen weltlichen Herrn verfasst wurde, um ihn zu lehren, wie er sich in seinem Stand in geordneter Liebe zu Gott und seinen Mitchristen haben soll.

Vorwort

Die Gnade und die Güte unseres Herrn Jesus, die er dir erwies, als er dein Herz von der Liebe zu weltlicher Eitelkeit, zu dem Ergötzen an ihr, und dem Verüben fleischlicher Sünden abzog, und deinen Willen völlig seinem Dienst und seinem Wohlgefallen zukehrte, gibt meinem Herzen viel Grund, ihn ob seines Erbarmens zu preisen, und regt mich auch sehr an, dich zu bestärken in deinem guten Vorsatz und in deinem guten Werk, das du begonnen hast, weil ich möchte, dass du es zu einem guten Ende führst, in erster Linie für Gott, aber auch um der zärtlichen Neigung der Liebe willen, die du für mich hegst, obwohl ich elend und unwürdig bin.

1. Kapitel

*Warum man eine gute Sehnsucht durch Unterscheidung regeln,
und verdienstvolle Werke in der Ordnung der Liebe tun muss.*

Ich kenne wohl die Sehnsucht deines Herzens, dass du sehr begierig bist, unserem Herrn völlig durch geistliche Beschäftigung zu dienen, ohne dich durch weltliche Geschäfte abhalten oder ver-

wirren zu lassen, weil du durch Gnade zu grösserer Erkenntnis geistlichen Erfühlens Gottes und geistlicher Dinge gelangen möchtest. Diese Sehnsucht — so hoffe ich — ist gut und von Gott gesandt, denn sie ist Liebe, die insbesondere auf ihn gerichtet ist. Dennoch ist es nötig, sie zu bezähmen und zu regeln durch Unterscheidung und sie gegen das äussere Tun abzuwägen gemäss dem Stande, dem du angehörst; denn unregelte Liebe kehrt sich zuweilen in Laster. Deshalb steht in der heiligen Schrift: *Ordinavit in me caritatem* ²⁾ und das heisst: « Unser Herr gab mir Liebe und ordnete und regelte sie in mir, damit sie nicht durch meine mangelnde Unterscheidung verloren gehe ». Ebenso sollst du diese Liebe und diese Sehnsucht, die der Herr dir aus Barmherzigkeit verliehen hat, regeln und ordnen, wie du ihnen folgen sollst, gemäss dem, wie dein Rang es fordert und dem Leben, das du bisher geführt hast, und der Gnade der Tugend, die du jetzt hast. Du sollst nicht gänzlich deiner Sehnsucht folgen, und nicht die Geschäftigkeit und Emsigkeit der Welt lassen, die notwendig sind zur Lenkung deiner selbst und aller anderen, die in deiner Obhut sind, um dich ganz der geistlichen Beschäftigung im Gebet und Betrachtung hinzugeben, wie ein Mönch oder ein Frater oder irgend ein anderer Mass es tut, der nicht durch Kinder und Diener an die Welt gebunden ist, wie du es bist. Denn das steht dir nicht zu, und wenn du es tust, wahrst du nicht die Ordnung der Liebe. Aber wenn du die geistliche Beschäftigung gänzlich aufgeben würdest, namentlich jetzt, nachdem Gott dir die Gnade verliehen hat, und dich ganz auf die Geschäfte der Welt einstellen würdest, um das tätige Leben so vollauf zu erfüllen, wie es einer tut, der niemals Andacht gefühlt hat, dann würdest du die Ordnung der Liebe verletzen; denn dein Stand fordert, dass du einmal das eine und einmal das andere tust.

2. Kapitel

Dass die Lebensweise Marias, gemischt mit der Marthas, denen entspricht, die einen hohen Rang bekleiden.

Du sollst die Werke des aktiven Lebens mit den geistlichen Werken des kontemplativen Lebens mischen, und dann tust du

²⁾ Cant. 2, 4.

recht. Denn einmal sollst du mit Martha eifrig sein, deinen Haushalt, deine Kinder, deine Diener, deine Nachbarn und deine Hintersassen zu lenken und zu leiten ; wenn sie recht tun, bestärke sie darin und hilf ihnen, wenn sie Uebles tun, belehre sie, wie sie sich bessern können und bestrafe sie. Und sieh zu und merke mit Weisheit darauf, dass deine Dinge und deine weltlichen Güter durch deine Diener richtig bewahrt, verwaltet und getreulich verteilt werden, damit sie dir verhelfen, die Werke der Barmherzigkeit an deinen Mitchristen umso reichlicher zu tun. Ein anderes Mal sollst du mit Maria die Geschäftigkeit der Welt lassen und dich demütig in Gebeten und heiligen Gedanken und in der Kontemplation des Herrn ihm zu Füßen setzen — soweit er dir Gnade gewährt. So sollst du mit Verdienst von einem zum anderen übergehen und beide erfüllen ; dann hast du die Ordnung der Liebe wohl bewahrt. Damit du dich aber nicht wunderst über das, was ich dir sage, werde ich über diese Sache sprechen und sie dir etwas deutlicher erklären.

3. Kapitel

Wem aktives Leben zukommt und wem kontemplatives Leben.

Du sollst wissen, dass es drei Lebensweisen gibt. Die eine ist die aktive, die andere die kontemplative und die dritte besteht aus beiden und wird die gemischte Lebensweise genannt. Das aktive Leben allein ist weltlichen Menschen eigen, die im Erkennen geistlicher Beschäftigung unkundig, fleischlich und ungefüge sind, weil sie weder Wohlgeschmack noch Andacht durch inbrünstige Liebe fühlen, wie andere Menschen es tun — denn sie haben dafür keine Begabung. Dennoch haben sie Furcht vor Gott und vor der Hölle, und meiden deshalb die Sünde ; auch haben sie die Sehnsucht, Gott zu gefallen und in den Himmel zu kommen, und sind guten Willens ihren Mitchristen gegenüber. Für diese Menschen ist es notwendig und förderlich, so eifrig, als sie es vermögen, die Werke des aktiven Lebens zu tun, um sich selbst und ihren Mitchristen zu helfen ; denn sie können nichts anderes tun. Das kontemplative Leben allein ist solchen Menschen eigen, die um der Liebe willen, die sie zu Gott haben, allen offenkundigen Sünden der Welt und ihres Fleisches entsagen, sowie jeglicher Beschäftigung

mit weltlichen Gütern, der Sorge um sie und ihrer Verwaltung, und sich arm und bloss machen, ja bis zur äussersten Notdurft der leiblichen Natur, und die sich der Herrschaft anderer Menschen zum Dienste Gottes entziehen. Diesen Menschen kommt es zu, sich innerlich zu bemühen und zu beschäftigen, um vermittels der Gnade unseres Herrn durch die Vernichtung von Sünden und Erlangung von Tugenden zu einem reinen Herzen und einem friedlichen Gewissen zu kommen; diese Reinheit kann einem jedoch nicht zuteil werden ohne viel leibliche Uebung und dauerndes Bemühen des Geistes in andächtigen Gebeten, inbrünstiger Sehnsucht und geistlichen Betrachtungen.

4. Kapitel

*Wie das gemischte Leben
insbesonders Prälaten der hl. Kirche zukommt,
und auch weltlichen Herren, die andere Menschen lenken.*

Die dritte Lebensweise, die gemischt ist, ist insbesondere Männern der hl. Kirche eigen, wie Prälaten und anderen Kuraten, die Sorge tragen für andere Menschen und sie sowohl dem Leibe, aber vor allem der Seele nach in der Erfüllung der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit lenken sollen. Diesen Menschen ist es eigen, zuweilen die Werke des aktiven Lebens zu üben, zur Hilfe und Erhaltung ihrer selbst, ihrer Untergebenen und auch anderer, und zuweilen von allen äusseren Geschäften abzulassen und sich eine Zeitlang dem Gebet, der Betrachtung, der Lesung der hl. Schrift und anderen geistlichen Beschäftigungen hinzugeben, zu denen sie sich bereit fühlen. Das ist auch insgemein einigen weltlichen Menschen eigen, die Herrschaft haben mit grossem weltlichem Besitz, denen auch gleichsam Macht über andere Menschen gegeben ist, um sie zu leiten und zu erhalten, wie einem Vater über seine Kinder, einem Hausvater über seine Diener und einem Herrn über seine Hintersassen; diese Menschen haben auch als Geschenk Gottes die Gnade der Andacht und zum Teil auch Wohlgeschmack an geistlicher Beschäftigung empfangen. Auch diesen Menschen ist das gemischte Leben eigen, das sowohl aktiv wie kontemplativ ist. Wenn diese Menschen ungeachtet des Auftrages und der Bindung, die sie übernommen haben, von den Geschäften der Welt

gänzlich lassen würden, die mit Klugheit getätigt werden sollen in der Erfüllung ihres Auftrages, und sich dem kontemplativen Leben hingeben würden, täten sie nicht recht, weil sie die Ordnung der Liebe nicht aufrechterhalten. Denn die Liebe beruht, wie du weisst, sowohl in der Liebe zu Gott als auch in der Liebe zu deinen Mitchristen, und deshalb sagt uns die Vernunft, dass einer, der Liebe hat, beide Teile im Wirken ausübt, einmal den einen und dann wieder den anderen. Denn einer, der aus Liebe zu Gott in der Kontemplation von der Liebe zu seinen Mitchristen ablässt und ihnen nicht das zuteil werden lässt, wozu er verpflichtet ist, der erfüllt nicht die Liebe. Ebenso umgekehrt, wenn einer die Werke des aktiven Lebens und die Geschäftigkeit der Welt so hoch schätzt, dass er aus Liebe zu seinem Mitchristen gänzlich von der geistlichen Beschäftigung lässt, nachdem Gott ihn dazu bereit gemacht hat, erfüllt nicht völlig die Liebe. So sagt es der hl. Gregor.

5. Kapitel

*Wie unser Herr Jesus Christus und heilige Männer
während ihres Lebens*

in hohem Masse ein Beispiel des gemischten Lebens gegeben haben.

Um manche Menschen anzuregen, dieses gemischte Leben zu üben, hat unser Herr die Rolle solcher Art von Menschen auf sich genommen, sowohl von Prälaten und Kuraten der hl. Kirche, als auch von anderen, die so bereitet sind, wie ich es gesagt habe, und hat ihnen durch sein eigenes Wirken ein Beispiel gegeben, damit sie dieses gemischte Leben ausüben mögen, wie er es tat. Das eine Mal hat er sich unter die Menge gemischt und hat mit ihnen Gemeinschaft gehalten und sie seine Werke der Barmherzigkeit schauen lassen; denn er lehrte die Unwissenden durch seine Predigt, besuchte die Siechen und heilte sie von ihren Gebrechen, speiste die Hungrigen und tröstete die Bekümmerten. Ein anderes Mal zog er sich vom Umgang mit den weltlichen Menschen und auch von seinen Jüngern zurück, und ging allein in die Einöde auf den Berg, und verbrachte die ganze Nacht im Gebet, wie das Evangelium erzählt. Dieses gemischte Leben hat unser Herr an sich selbst dargetan, um denen ein Beispiel zu geben, die den Stand und den Auftrag dieses gemischten Lebens auf sich genommen

haben, damit sie sich — soweit es vernünftigerweise nötig ist — das eine Mal den Geschäften weltlicher Dinge und den Werken des aktiven Lebens hingeben, zum Nutzen ihrer Mitchristen, für die sie Sorge tragen, und sich ein anderes Mal im Gebet und in der Betrachtung völlig der Kontemplation in Andacht hingeben. Dieses Leben führten und übten einst die heiligen Bischöfe, die für die Seelen der Menschen und die Verwaltung der irdischen Güter zu sorgen hatten. Denn diese heiligen Männer gaben weder die Verwaltung noch die Besorgung und Verteilung der weltlichen Güter völlig auf, und gaben sich nicht gänzlich der Kontemplation hin, soviel Gnade sie auch in der Kontemplation hatten, sondern gaben oft aus Liebe zu ihren Mitchristen die eigene Ruhe in der Kontemplation auf, wenn sie auch lieber noch länger in ihr verblieben wären, und gaben sich mit weltlichen Geschäften ab, um ihren Untergebenen zu helfen; und wahrlich, das war Liebe. Denn mit Mass und Weisheit teilten sie ihr Gut in zwei Teile; einmal erfüllten sie den niedrigen Teil der Liebe durch die Werke des aktiven Lebens, weil sie sich dazu verpflichtet hatten, als sie das Amt des Prälaten übernahmen; ein anderes Mal erfüllte sie den höheren Teil der Liebe durch Gebet und Betrachtung in der Kontemplation Gottes und geistlicher Dinge, und so hatten sie völlig die Liebe zu Gott und zu ihren Mitchristen, sowohl innerlich in der Neigung ihrer Seele, als auch äusserlich im Dartun leiblicher Werke. Andere Menschen, die nur Kontemplative waren und frei waren von der Sorge für andere und vom Amt des Prälaten, hatten vollauf Liebe zu Gott und zu ihren Mitchristen, aber sie lag allein in der Neigung ihrer Seelen und war niemals äusserlich zu schauen, so sehr, dass sie umso innerlicher war, als sie nicht von äusserem Tun abgehalten war; denn sie vermochten es nicht, hatten es nicht nötig und es fiel ihnen nicht zu.

6. Kapitel

*Wem das gemischte Leben am meisten zusteht
und wem das kontemplative Leben den meisten Lohn bringt.*

Diese Männer, die das Amt eines Prälaten ausübten und auch andere Männer, die gänzlich in der Welt standen, hatten volle Liebe zueigen, sowohl innerlich in der Neigung ihres Herzens, als auch

äusserlich im Wirken ; und das ist eigentlich das gemischte Leben, das sowohl aus aktivem wie aus kontemplativem Leben besteht. Und wahrlich, für so einen Menschen, der eine geistliche Herrschaft ausübt, wie die Prälaten es tun, der wie Prälaten und Kuraten für andere Sorge trägt und sie lenkt, oder für einen, der weltliche Herrschaft ausübt, wie weltliche Herren und Hausväter es tun, halte ich das gemischte Leben für das beste und geziemendste, solange sie an ihr Amt gebunden sind. Aber für andere, die frei sind und weder an weltlichen noch an geistlichen Dienst gebunden sind, nehme ich an, dass das kontemplative Leben allein — wenn sie wirklich dazu gelangen können — am besten und am lohnendsten, am schönsten und am förderlichsten wäre, und für sie am würdigsten, es zu pflegen und zu erhalten, und dass sie es nicht willentlich für äussere Werke des aktiven Lebens aufgeben sollten, es sei denn, dass es in höchster Not geschieht, um anderen Menschen entweder dem Leibe oder der Seele nach grosse Hilfe und Stärkung zu bringen. Dann, wenn die Not es fordert, nehme ich an, dass es gut ist für sie, auf die Bitten und das Drängen anderer Menschen oder auf den Befehl ihres Oberen hin, eine Zeitlang äussere Werke des aktiven Lebens zu leisten, um ihren Mitchristen zu helfen.

7. Kapitel

*Hier wird gezeigt, welches Leben dem am meisten zusteht,
dem diese Epistel gewidmet ist.*

Nach dem, was ich gesagt habe, kannst du einigermassen verstehen, welches das eine Leben und welches das andere ist, und welches am meisten deinem Lebenswandel zusteht ; und wahrlich, mich dünkt, dass dieses gemischte Leben dir am meisten zusteht. Denn da unser Herr dich berufen hat und dich in den Stand eingesetzt hat, in dem du über andere Menschen zu herrschen hast, soweit es sich ergibt, und dir weltliche Güter im Ueberfluss verliehen hat, damit du insbesondere alle die Menschen lenkst und erhältst, die deiner Leitung und deiner Herrschaft, deiner Macht und deiner Klugheit unterstehen, und da dir der Herr in seiner Barmherzigkeit überdies die Gnade verliehen hat, dich selbst einigermassen zu erkennen und die geistliche Sehnsucht und das Wissen um seine Liebe innezuhaben, so nehme ich an, dass dieses Leben,

das gemischt ist, das beste und angemessendste für dich ist, damit du dich darin abmühest. Das heisst, dass du dein Leben weise in zwei Teile teilen sollst, und einmal den einen und einmal den anderen Teil leben sollst. Denn wisse wohl, wenn du von notwendigen Geschäften des aktiven Lebens ablässt und leichtsinnig bist, und nicht auf deine weltlichen Güter acht hast, wie sie erhalten und verwendet werden, und dich nicht um deine Untergebenen und deine Mitchristen kümmerst, weil du Sehnsucht hast und willens bist, dich nur geistlicher Beschäftigung hinzugeben, und dabei wählst, dass du deshalb entschuldigt bist — ja, wenn du das tust, dann handelst du nicht weise. Was sind alle deine Werke wert, seien sie leiblich oder geistlich, wenn sie nicht gerecht und vernünftig getan sind, zur Ehre Gottes und auf seinen Befehl? Wahrlich, rein gar nichts.

8. Kapitel

Dass die Menschen das gemischte Leben in derselben Weise ausüben sollten, wie ein Mensch sich zu Christus und seinen Gliedern haben sollte.

Wenn du also dieses Ding aufgeben willst, an das du um der Liebe willen, gemäss dem Recht und der Vernunft, gebunden ist, und dich willentlich einem anderen Ding gänzlich hingeben willst, gleichsam um Gott wohlgefälliger zu sein, an das du nicht völlig gebunden bist, dann verehrst du ihn nicht mit Unterscheidung. Du bist eifrig dabei, sein Haupt und sein Antlitz zu verehren und schön und sorgfältig zu schmücken, aber du lässt seinen Leib, seine Arme und seine Füße, in Fetzen und zerrissen, und achtest nicht auf sie; und dann schenkst du ihm nicht Ehre, weil es eine Schmach ist für einen Menschen, am Kopf mit Edelsteinen und kostbarem Geschmeide geschmückt zu sein und am ganzen Leib nackt und bloss, ganz als wäre er ein Bettler. Ebenso ist es keine Ehrung Gottes, wenn sein Haupt bedeckt ist und sein Leib entblösst bleibt. Du sollst verstehen, dass unser Herr Jesus Christus als Mensch das Haupt eines geistlichen Leibes ist, der die hl. Kirche ist. Die Glieder seines Leibes sind alle Christenmenschen. Manche sind die Arme, manche die Füße und manche sind andere Gliedmassen, je nach dem verschiedenen Tätigkeiten, die sie in ihrem Leben ausüben.

Wenn du demnach mit all deiner Kraft trachtest, sein Haupt zu schmücken, das heisst, ihn selbst durch Andacht und Betrachtung im Gedenken seines Leidens oder anderer Werke seines Menschthums zu verehren, und seine Füsse vergisst, die deine Kinder, deine Diener, deine Hintersassen und all deine Mitchristen sind, und sie unbehütet und unbekleidet zugrunde gehen lässt, und ihnen nicht die Pflege gibst, die ihnen gebührt, so bist du ihm nicht wohlgefällig und gibst ihm keine Ehre. Du bereitest dich, durch Andacht und geistliches Gebet seinen Mund zu küssen, aber du trittst ihm auf die Füsse und beschmutzt sie insofern, als du aus eigener Nachlässigkeit die nicht verpflegen willst, denen du zu dienen hast. So scheint es mir. Dennoch, wenn du denkst, dass dies nicht wahr ist, weil es ein edleres Amt ist, seinen Kopf zu verehren — das heisst den ganzen Tag in der Betrachtung seines Menschthums zu verbringen — als sich zu anderen Werken herabzulassen und seine Füsse zu reinigen, also dich sowohl in Gedanken als auch in Taten mit Eifer daran zu machen, deinen Mitchristen zur rechten Zeit zu helfen, so denke ich nicht wie du. Denn wahrlich, er wird dir mehr Dank wissen, wenn du ihm demütig die Füsse wäschst, wenn sie recht schmutzig sind und dir in die Nase stinken, als für all die kostbare Schminke und den Schmuck, den du durch das Gedenken an sein Menschthum seinem Haupt angedeihen lassen kannst. Denn es ist schön genug und hat es kaum nötig, von dir geschmückt zu werden; aber seine Füsse und seine anderen Glieder, die deine Untergebenen und deine Mitchristen sind, sind zuweilen schlecht bekleidet und haben es nötig, dass du nach ihnen siehst und ihnen hilfst, namentlich deshalb, weil du dazu verpflichtet bist. Und für sie weiss er dir viel Dank, wenn du demütig und zärtlich nach ihnen siehst. Denn je niedrigeren Dienst du mit einem frohen und demütigen Herzen deinem Herrn tust, aus Liebe zu ihm oder zu einem seiner Gliedmassen, wenn die Noth oder die Gerechtigkeit es fordern, weil du meinst, es genüge dir, auf der geringsten Stufe und dem niedrigsten Stand zu sein, weil dies sein Wille ist, dass es so sei, desto wohlgefälliger bist du ihm. Denn — so scheint es mir — da er dich in diesen Stand gesetzt hat, damit du dich mühest und anderen Menschen dienst, ist es sein Wille, dass du ihn erfüllst, soweit du es vermagst.

9. Kapitel

Dass ein hoher Herr zuweilen von geistlicher Beschäftigung ablassen und sich mit Freude verdienstlichen weltlichen Werken hingeben soll.

Dieses Beispiel gebe ich dir nicht deshalb, weil du nicht das tust, was ich dir sage — denn ich hoffe, dass du es tust und sogar besser tust — sondern weil ich möchte, dass du es freudig tust und nicht denkst, es sei dir lästig, zuweilen von der geistlichen Beschäftigung abzulassen und dich mit weltlichen Geschäften abzugeben, für die weise Erhaltung und Verteilung deiner weltlichen Güter, die gute Lenkung deiner Diener und deiner Hintersassen, und für andere gute Taten, die du all deinen Mitchristen tust, soweit du es vermagst. Nein, du sollst beide Werke mit einem guten Willen tun, wenn du es vermagst, das eine zu einer Zeit und das andere zu einer anderen ; wenn du also gebetet hast und geistlich beschäftigt warst, sollst du nach einer gewissen Zeit abbrechen und dich eifrig und freudig mit einer leiblichen Beschäftigung für deine Mitchristen abgeben. Ebenso, wenn du dich eine Weile mit deinen Dienern und mit anderen Menschen in nützlicher Weise äusserlich betätigt hast, sollst du abbrechen und dich wieder deinen Gebeten und deiner Andacht zukehren, je nach der Gnade, die Gott dir verleiht. Und so sollst du, durch die Gnade unseres Herrn, Trägheit, Müssiggang und unnütze Ruhe abtun, die sich alle unter dem Deckmantel der Kontemplation einstellen, und dich zuweilen von verdienstlicher und förderlicher Beschäftigung in äusseren Geschäften abhalten ; so wirst du stets entweder leiblich oder geistlich gut beschäftigt sein.

10. Kapitel

Wie sich Menschen im gemischten Leben nach dem Beispiel von Jakob und seinen zwei Frauen richtig regeln sollen.

Wenn du recht tun willst, sollst du geistlich tun, was Jakob leiblich tat. Zu Beginn, da Jakob seinem Meister Laban diente — so erzählt die hl. Schrift — begehrte er Rachel, die Tochter seines Meisters, um ihrer Schönheit willen zum Weib, und um sie diente

er. Als er aber hinging, um sie zum Weib zu erhalten, nahm er zuerst Lia, die andere Tochter, anstatt Rachel, und nahm Rachel nachher, und so hatte er schliesslich beide. Unter diesem Jakob der hl. Schrift versteht man einen, der die Sünde überwunden hat. Unter den zwei Frauen versteht man, wie der hl. Gregor sagt, zwei Lebensweisen in der hl. Kirche, und zwar das aktive Leben und das kontemplative Leben. Lia ist also gleichsam, als wollte man sagen « mühsam » und bedeutet das aktive Leben. Rachel bedeutet « Schau des Anfanges », der Gott ist, und bedeutet das kontemplative Leben ³⁾. Lia war fruchtbar, hatte aber kranke Augen. Rachel war unfruchtbar, aber sie war schön und lieblich. Nun, ebenso wie Jakob Rachel um ihrer Schönheit willen begehrte und nicht erhielt, als er wollte, sondern zuerst Lia nahm und Rachel erst nachher, hat jeder Mensch, der sich durch die Gnade der Zerknirschung wahrhaftig von den Sünden der Welt und des Fleisches zum Dienste Gottes und zur Lauterkeit eines guten Lebenswandels kehrt, grosses Begehren und grosses Verlangen, Rachel zu erhalten, das heisst Ruhe und geistliche Süsse in Andacht und Kontemplation zu haben, weil es so schön und lieblich ist ; und in der Hoffnung, dieses Leben zu haben, macht er sich bereit, unserem Herrn mit allen Kräften zu dienen. Aber oft, wenn er hingeht, um Rachel zu erhalten, duldet unser Herr, dass er zuerst mit der Lia wohl geprüft und geplagt wird, und zwar entweder durch grosse Versuchungen der Welt oder des Teufels, oder aber durch andere leibliche oder geistliche weltliche Geschäfte, zur Hilfe seiner Mitchristen. Wenn sie ihn gründlich geplagt und nahezu überwältigt hat, gibt ihm unser Herr die Rachel, das heisst die Gnade der Andacht und die Ruhe im Gewissen ; und so hat er beide, die Rachel und die Lia. So sollst du nach dem Beispiel Jakobs handeln ; nimm diese beiden Lebensweisen, die aktive und die kontemplative, an dich. Da Gott dir beide gesandt hat, übe beide aus, die eine wie die andere. Durch die eine Lebensweise, die aktiv ist, sollst du die Frucht vieler guter Taten zur Hilfe deiner Mitchristen hervorbringen ; und durch die andere sollst du schön und klar und reingestaltet werden, in der Schau des höchsten Glanzes, der Gott ist, der Anfang all dessen, was geschaffen ist. Dann wirst du wahrhaftig

³⁾ Irrige, im Mittelalter verbreitete Auslegung biblischer Namen, die auf der Auslegung des hl. Hieronymus fussen. Siehe Hieronymus: *Liber de Nominibus Hebraicis*, PL 23. Rachel: 15, col. 783-784, Lia: 13, col. 781.

Jakob sein, der Ueberwinder und Ueberwältiger aller Sünden. Danach soll durch die Gnade Gottes dein Name geändert werden, wie Jakobs Name in Israel gewandelt wurde. Israel heisst soviel wie « der Mann, der Gott schaut ». Wenn du demnach zuerst Jakob bist und diese beiden Lebensweisen jeweils mit Unterscheidung üben willst, wirst du nachher Israel sein, der wahre Kontemplative. Denn Gott wird dir entweder in diesem Leben die Fesseln lösen und dich von deinen Sorgen und deinen Geschäften befreien, an die du gebunden bist, oder aber nach diesem Leben vollends, in der himmlischen Seligkeit, wenn du dorthin kommst.

11. Kapitel

Dass man Kontemplation ersehnen und Werke des aktiven Lebens ausüben soll, ohne Kleinmut und unverständige Furcht.

Das kontemplative Leben ist schön und verdienstvoll und deshalb sollst du es stets ersehnen, aber das aktive Leben sollst du oft ausüben, weil es notwendig und förderlich ist. Deshalb, wenn du durch deine Kinder, deine Diener oder irgendeinen deiner Mitchristen aus deiner Ruhe in der Andacht aufgestört wirst, obwohl du am liebsten darin bliebest, sie dich aber um ihres Nutzens oder ihrer Herzensruhe willen verständig bitten, sei nicht engherzig, nicht betrübt oder furchtsam, als wäre Gott mit dir zornig, weil du um eines anderen Dinges willen ihn verlassen hast — denn so verhält es sich nicht. Lass leichten Mutes ab von deiner Andacht, sei sie Gebet oder Betrachtung gewesen, und gehe, deine Pflicht und deinen Dienst an deinen Mitchristen so bereitwillig zu tun, als hätte unser Herr selbst dich darum gebeten, und dulde demütig um seiner Liebe willen ohne Murren und Ungemach und Unruhe deines Herzens — wenn du das vermagst — dass du dich mit solchen Geschäften abgeben musst.

12. Kapitel

Dass verdienstvolle weltliche Werke geistliche Sehnsucht entfachen, was durch ein leibliches Beispiel bewiesen wird.

Es mag zuweilen geschehen, dass in dem Masse, in dem dich

die äusserlichen aktiven Werke verwirrt haben, deine Sehnsucht nach Gott umso brennender geworden ist, und du — dank der Gnade Gottes — umso klarere Schau geistlicher Dinge in der Andacht hast, sobald du zu ihr gelangst. Denn da ist es so, wie wenn du ein wenig Kohle hättest und damit ein Feuer anfachen und es zum Brennen bringen wolltest. Du würdest zuerst Reisig auf sie legen und die Kohle damit bedecken, und obwohl es eine Zeitlang scheint, als hättest du die Kohle mit dem Reisig erstickt, wird dennoch, wenn du ein wenig verweilt und dann eine Zeitlang geblasen hast, eine grosse Flamme ausschlagen, weil sich das Reisig in Feuer gewandelt hat. Ebenso ist es geistlich. Dein Wille und die Sehnsucht, die du nach Gott hast, sind gleichsam ein kleines Kohlenfeuer in deiner Seele, denn es verleiht dir ein wenig geistliche Hitze und geistliches Licht, aber es ist ganz klein, denn oft wird es kalt und kehrt sich in fleischliche Ruhe und zuweilen in Müssiggang. Deshalb ist es gut, dass du Reisig drauflegst, das sind die guten Werke des aktiven Lebens, und wenn es so ist, dass diese Werke scheinbar deine Sehnsucht eine Zeitlang abhalten, so dass sie nicht so rein und so inbrünstig ist, wie du sie haben willst, sei deshalb nicht zu furchtsam, sondern verweile und dulde ein wenig und fahre fort, auf das Feuer zu blasen. Das heisst, dass du zuerst deine Werke tun sollst, und dich dann ganz zu deinen Gebeten und Betrachtungen begeben und dein Herz zu Gott emporheben und ihn bitten sollst, dass er um seiner Güte willen deine Werke annehmen möge, die du getan hast, um ihm wohlzugefallen.

13. Kapitel

Wie die Liebe zu Gott in den Herzen vieler Menschen durch Demut und verschiedene gute Werke genährt wird.

Sieh du selbst in deinen eigenen Werken nichts, sondern nur in seiner Barmherzigkeit. Erkenne in Demut, wie elend und gebrechlich du bist, und rechne wahrhaftig ihm alle deine guten Taten an, soweit sie gut sind; und soweit sie schlecht sind, weil sie aus mangelnder Unterscheidung nicht allen Umständen gemäss getan sind, die zu einer guten Tat nötig sind, schreibe sie dir selber zu. Um dieser Demut willen sollen sich alle deine Taten in ein

loderndes Feuer wandeln, wie Reisig, das auf Kohle gelegt wurde ; und so sollen die guten äusseren Taten deine Andacht nicht hindern, sondern eher vermehren. Unser Herr sagt in der hl. Schrift : *Ignis in altari meo semper ardebit et sacerdos surgens mane subiciet ligna ut ignis non extinguatur* ⁴⁾, das heisst : « Auf meinem Altar soll stets Feuer brennen, und wenn sich der Priester am Morgen erhebt, soll er Reisig darunter schieben, damit es nicht erlischt ». Dieses Feuer ist die Liebe und Sehnsucht nach Gott, die in der Seele liegen, und diese Liebe muss durch das Nachlegen von Reisig genährt und bewahrt werden, damit sie nicht ausgeht. Dieses Reisig besteht aus verschiedenem Holz ; ein Teil kommt von einem Baum, ein anderer von einem anderen. Wenn ein Mensch geschult ist und Bescheid weiss in der hl. Schrift, wenn er dieses Feuer der Andacht in seinem Herzen hat, tut er gut daran, Reisig aus der hl. Schrift zu sammeln und das Feuer damit zu nähren. Ein anderer, ungeschulter Mensch vermag nicht so mühelos die hl. Schrift und die Sprüche der Kirchenväter gegenwärtig zu haben, und deshalb muss er viele gute äussere Taten für seine Mitchristen tun und das Feuer der Liebe damit entfachen ; und so ist es gut, dass jeder Mensch auf seiner Stufe das tue, wozu er geeignet ist. Er hole sich Reisig von dem einen oder dem anderen Ding, entweder vom Gebet oder von der Betrachtung oder von der Lesung in der hl. Schrift oder von gutem leiblichem Wirken, um die Sehnsucht der Liebe in seiner Seele zu nähren, damit sie nicht erstickt werde. Denn die Neigung der Liebe ist zart und könnte leicht vergehen, wenn sie nicht wohl bewahrt ist und nicht dauernd durch gute leibliche oder geistliche Werke genährt wird.

14. Kapitel

*Wie das Feuer der Liebe jegliche Sünde verzehrt
und ein lautes Rufen in den Ohren Gottes ist.*

Nun, da unser Herr einen kleinen Funken seines gebenedeiten Feuers — das er selbst ist — in dein Herz gesandt hat, wie es die hl. Schrift sagt : *Deus noster ignis consumens* ⁵⁾, das heisst : « Unser Herr ist ein verzehrendes Feuer » — weil ebenso wie

⁴⁾ Lev. 6, 12.

⁵⁾ Deut. 4, 24.

leibliches Feuer jedes leibliche Ding verzehrt, das verzehrt werden kann, auch geistliches Feuer, das Gott ist, jede Art von Sünde verzehrt, zu der es gelangt, und unser Herr deshalb mit einem verzehrenden Feuer verglichen wird — bitte ich dich, du mögest dieses Feuer nähren, das nichts anderes ist, als Liebe und Nächstenliebe. Das hat er auf die Erde gesandt, wie es im Evangelium heisst : *Ignem veni mittere in terram, et ad quid nisi ut ardiat ?* ⁶⁾. Das heisst : « Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen, und wozu ? damit es brennen möge ». Das will besagen : Gott hat das Feuer der Liebe, das eine gute Sehnsucht ist, und ein starker Wille, ihm zu gefallen, in die Seele des Menschen gesandt, und zwar zu dem Zweck, damit der Mensch es erkenne und bewahre, es nähre und stärke, und er dadurch erlöst werde. Je mehr Sehnsucht du nach ihm hast, desto mehr Feuer der Liebe hast du in dir. Das Ausmass dieser Sehnsucht — sei sie in dir selbst oder in einem anderen — kennst weder du noch irgendein Mensch von sich selbst ; das kennt Gott allein, der sie verleiht. Deshalb mache dich nicht daran, dich mit dir selbst abzukämpfen, als wolltest du wissen, wie gross diese Sehnsucht ist, sondern sei eifrig dabei, soviel Sehnsucht zu haben, als du vermagst, nicht aber das Ausmass deiner Sehnsucht zu kennen. Der hl. Augustinus sagt, dass das Leben jeden guten Christenmenschen eine dauernde Sehnsucht nach Gott ist ; und das ist eine grosse Tugend, denn es ist ein lautes Rufen in den Ohren Gottes. Je mehr Sehnsucht du hast, desto lauter rufst du ; je besser du betest, desto weiser sinnst du.

15. Kapitel

Was Sehnsucht ist und was sichere Süssigkeit

Und was ist diese Sehnsucht ? Wahrlich, nichts anderes als ein Abscheu vor all diesem weltlichen Glück und vor allem fleischlichen Ergötzen in deinem Herzen, und ein sanftes Verlangen mit einem vertrauenden Streben nach himmlischer Freude und ewigem Glück. Das, denke ich, kann man eine Sehnsucht nach Gott nennen. Wenn du diese Sehnsucht hast — und ich nehme als sicher an, dass du sie hast — bitte ich dich, dass du sie gut bewahrst und sie weise nährst ; und wenn du betest oder sinnst, mache diese Seh-

⁶⁾ Lk 12, 49.

sucht zum Anfang und zum Ende all deines Wirkens. Um sie zu vermehren, schaue weder aus nach anderen Gefühlen in deinen Sinnen, noch suche andere leibliche Süßigkeit — weder einen Klang oder Wohlgeschmack, noch ein wunderbares Licht oder den Anblick von Engeln, ja sogar wenn unser Herr selbst (wie deinen Augen scheinen will) dir leiblich erscheinen würde, miss dem wenig Wert zu — denn du sollst mit ganzem Eifer dabei sein, in deinem Denken wahrhaftig einen Abscheu vor jeder Art von Sünde und Unlauterkeit zu fühlen und ihnen völlig zu entsagen, und zugleich geistlich zu schauen, wie schmutzig, wie hässlich und wie schmerzlich sie sind, damit du ein mächtiges Sehnen haben mögest nach Tugenden, Demut, Liebe und der himmlischen Seligkeit. Das, denke ich, wäre geistlicher Trost und geistliche Süßigkeit in eines Menschen Seele, wenn sein Gewissen rein wäre von der Hinfälligkeit aller weltlichen Eitelkeit in standhaftem Glauben, demütiger Hoffnung und voller Sehnsucht nach Gott. Wie immer es steht mit anderen Tröstungen und anderer Süßigkeit, denke ich, dass diese Süßigkeit sicher und wahr ist, die man in der Reinheit des Gewissens fühlt dadurch, dass man der Sünde mächtig entsagt und sie verabscheut durch innere Schau mit inbrünstiger Sehnsucht nach geistlichen Dingen ⁷⁾. Alle anderen Tröstungen und jede andere Süßigkeit oder andere Art des Fühlens sind nur dann so völlig sicher, dass man auf ihnen ruhen kann, wenn sie helfen und zu diesem Ziele führen, nämlich einem reinen Gewissen und geistlicher Sehnsucht nach Gott.

16. Kapitel

Welcher Unterschied zwischen der Sehnsucht zu Gott und der Liebe zu ihm besteht.

Aber nun fragst du, ob diese Sehnsucht die Liebe zu Gott sei. Dazu sage ich, dass diese Sehnsucht noch nicht eigentlich Liebe ist, aber sie ist ein Anfang und ein Vorgeschmack der Liebe. Denn die Liebe ist eigentlich eine völlige Zusammenfügung und ein Einswerden des Liebenden und der Geliebten, wie Gott und die Seele es sind. Diese Zusammenfügung kann man in diesem Leben nicht vollauf erlangen, nur in der Sehnsucht und dem Verlangen danach. Es ist so, wie wenn ein Mensch einen anderen liebt,

⁷⁾ Siehe Thornton MS. für richtige Lesart (Anm. des Uebersetzers).

der abwesend ist ; dann sehnt er sich sehr nach seiner Anwesenheit, um von seiner Liebe und seinem Ergötzen Gebrauch zu machen. Ebenso ist es geistlich. Solange wir auf Erden sind, ist unser Herr abwesend, so dass wir ihn weder so sehen noch so fühlen können, wie er ist, und deshalb können wir hienieden von seiner Liebe nicht in vollem Ergötzen Gebrauch machen. Aber wir können Sehnsucht haben und mächtig danach streben, in seiner Anwesenheit zu sein, um ihn in seiner Seligkeit zu schauen und mit ihm in Liebe vollauf vereint zu sein. Diese Sehnsucht können wir als seine Gabe in diesem Leben haben, und durch sie werden wir erlöst werden, weil sie Liebe zu ihm ist, soweit wir sie hienieden haben können. So sagt der hl. Paulus : *Scientes qui dum sumus in hoc corpore peregrinamur a domino, per fidem enim ambulamus et non per speciem ; audemus autem et bonum voluntatem habemus magis peregrinari a corpore et presentes esse ad deum ; et ideo contendimus, sive absentes sive presentes, placere illi* ⁸⁾). Der hl. Paulus sagt : « Solange wir in diesem Leibe sind, sind wir Pilger, fern vom Herrn » ; das heisst, dass wir in der Verbannung sind und fern vom Himmel. « Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen » ; das heisst, dass wir im Glauben und nicht im leiblichen Fühlen leben. « Wir haben Mut und sind guten Willens, fern vom Leib zu sein in der Anwesenheit Gottes » ; das heisst, dass wir um unseres reinen Gewissens willen und aus sicherem Vertrauen auf Erlösung wagen, uns zu sehnen, durch den leiblichen Tod von unserem Leib getrennt und in Anwesenheit Gottes zu sein. « Dennoch, weil wir das noch nicht vermögen, sind wir bestrebt, ihm wohlzugefallen, ob wir anwesend sind oder abwesend » ; und das heisst, dass wir durch die Sehnsucht nach ihm gegen die Sünden der Welt und die Gelüste des Fleisches ankämpfen, um in dieser Sehnsucht alle Dinge zu verbrennen, die uns von ihm fernhalten.

17. Kapitel

Wie äussere Werke diese Sehnsucht zur Schau bringen.

Dennoch fragst du : « Kann ein Mensch diese Sehnsucht dauernd im Herzen haben ? » Du meinst, das kann er nicht. Dazu

⁸⁾ 2 Kor. 5, 6-9.

darf ich sagen, was ich denke ; man kann diese Sehnsucht dauernd in der Haltung haben, soweit sie Tugend ist und Nutzen bringt, aber weder in der Ausübung noch im Gebrauch, wie dieses Beispiel zeigt. Wenn du krank wärest, hättest du, wie jeder andere Mensch, eine natürliche Sehnsucht nach leiblicher Heilung dauernd in deinem Herzen, ob du nun schläfst oder wach bist, oder was immer du tust, aber nicht immer in gleicher Weise ; denn wenn du schläfst oder wachend an irgendwelche weltliche Dinge denkst, hast du diese Sehnsucht in der Haltung, aber nicht in der Ausübung. Wenn du jedoch an deine Krankheit und deine leibliche Heilung denkst, übst du sie aus. Ebenso ist es geistlich mit der Sehnsucht nach Gott. Einer, der diese Sehnsucht hat, weil Gott sie ihm geschenkt hat, mag er schlafen oder nicht an Gott denken, sondern an weltliche Dinge, dennoch hat er diese Sehnsucht in der Haltung seiner Seele, bis er eine Todsünde begeht. Aber wenn er über Gott nachdenkt oder über einen reinen Lebenswandel oder über die himmlischen Freuden, dann ist diese Sehnsucht nach Gott am Werke, solange er auf sein Denken und sein Streben achtet, damit es Gott wohlgefalle, sei es im Gebet oder in der Betrachtung oder in irgendeiner guten Tat des aktiven Lebens. Dann ist es gut, unseren ganzen Eifer daran zu setzen, diese Sehnsucht anzuregen und sie mit Mass auszuüben, einmal durch eine Tat und dann wieder durch eine andere, je nachdem wie bereit wir sind und Gnade dazu haben. Diese Sehnsucht ist die Wurzel all deines Wirkens, denn wisse wohl : welche gute Tat immer du für Gott tust, sei sie leiblich oder geistlich, ist es eine Ausübung dieser Sehnsucht. Deshalb wenn du eine gute Tat tust oder betest oder über Gott nachdenkst, denke nicht in deinem Herzen, zweifelnd ob du dich sehnst oder nicht ; denn deine Tat zeigt deine Sehnsucht an. Manche sind unwissend und wähnen, dass sie sich nur dann nach Gott sehnen, wenn sie immer nach Gott rufen mit gesprochenen Worten oder aber im Herzen mit sehnstüchtigen Worten, so als würden sie sprechen : « Ach Herr, führe mich in deine Seligkeit », « Herr, erlöse mich » oder anderes mehr. Diese Worte sind gut, ob sie mit dem Mund gesprochen oder im Herzen hervorgebracht werden, weil sie das Herz des Menschen zur Sehnsucht nach Gott anregen. Dennoch mag ein lauterer Denken an Gott oder an irgendein geistliches Ding, wie an Tugenden oder an die Menschheit Christi oder an die himmlischen Freuden oder an das Verstehen der hl. Schrift — wenn es mit Liebe geschieht — ohne irgendwelche Worte besser sein als

solche Worte. Denn ein lauterer Denken an Gott ist eine wahre Sehnsucht nach ihm, und je geistlicher dein Denken ist, desto grösser ist deine Sehnsucht. Deshalb sollst du weder zweifeln oder verwirrt sein, wenn du betest oder an Gott denkst oder aber ein äusseres Werk für deine Mitchristen tust, ob du ihn ersehnst oder nicht, denn dein Werk zeigt es an. Dennoch, wenn es so ist, dass alle deine guten Taten — seien sie leiblich oder geistlich — Anzeichen sind deiner Sehnsucht nach Gott, besteht doch ein Unterschied zwischen leiblichen und geistlichen Taten. Denn die Taten des kontemplativen Lebens sind in ihrer Eigenschaft und von Natur aus die Betätigung dieser Sehnsucht, aber äussere Taten sind es nicht, und deshalb ist deine Sehnsucht vollkommener, inbrünstiger und geistlicher, wenn du betest oder an Gott denkst, als wenn du andere Taten für deine Mitchristen tust.

18. Kapitel

*Wie du dein Herz nach dem Schlaf mit Gebeten
und guten Gedanken beleben sollst und böse Gedanken ausmerzen,
die die Andacht abhalten.*

Wenn du mich nun fragst, wie du diese Sehnsucht bewahren und nähren sollst, werde ich ein wenig darüber reden, nicht damit du immer dieselbe Weise gebrauchen sollst, die ich dir sage, sondern damit du dadurch, wenn es nötig ist, einiges Wissen hast, das dich in deiner Beschäftigung lenken kann. Denn ich mag nicht und ich kann dir nicht vollauf sagen, welche stets die beste ist, die du gebrauchen sollst, aber ich werde dir einiges sagen, wie ich es mir denke. Wenn du dich nach deinem Schlaf des Nachts erheben willst, um deinem Herrn zu dienen, wirst du dich vorerst fleischlich schwer und manchmal lüstern fühlen; da sollst du dich bereiten, zu beten oder irgendeinen guten Gedanken zu denken, um dein Herz zu erwecken, zu Gott empor, und zuerst deinen ganzen Eifer daransetzen, deine Gedanken von weltlichem Tand emporzuheben und von nichtigen Einbildungen, die dir einfallen, damit du in deinen gesprochenen Gebeten einige Andacht zu fühlen vermagst, oder aber, wenn du an geistliche Dinge denken willst, damit dich solche eitle Gedanken der Welt und deines Fleisches in deinem Denken nicht abhalten. Man kann auf vielerlei Arten nachdenken;

welche für dich die beste ist, kann ich nicht sagen, aber ich nehme an, dass die für dich die beste ist, in der du zu dieser Zeit am meisten Wohlgeschmack und am meisten Ruhe fühlst.

19. Kapitel

Wie geordnetes Nachdenken über deine eigenen Sünden und die anderer Menschen deine Sehnsucht nach Gott nährt.

Wenn du willst, kannst du zuweilen über deine einst begangenen Sünden nachdenken und über deine Gebrechen, in die du jeden Tag verfallst und für beides um Erbarmen und Verzeihung bitten. Danach kannst du auch über die Sünden deiner Mitchristen in Fürsorge und Mitleid für sie nachdenken, und über ihr leibliches und geistliches Elend, und so herzlich um Erbarmen und Verzeihung für sie bitten, als wären sie deine eigenen ; und das ist ein guter Gedanke, denn ich sage dir, dass du wahrhaftig aus den Sünden anderer Menschen eine kostbare Salbe machen kannst, um deine eigene Seele zu heilen, wenn du ihrer gedenkst. Diese Salbe ist in sich kostbar, obwohl die Spezereien an sich nicht rein sind, denn sie ist ein Gegengift, das aus Gift gemacht ist, um Gift zu vernichten ; das soll heissen, dass du dir deine eigenen Sünden und die der anderen Menschen vor Augen hältst. Wenn du sie mit deinem Herzenskummer und Fürsorge und Mitleid zerstösst, kehren sie sich in das Gegengift, das deine Seele von Hochmut und Neid heilt und deinen Mitchristen Liebe und Nächstenliebe bringt. An solches zuweilen zu denken, ist gut.

20. Kapitel

Dass häufiges Nachdenken über die Menschheit unseres Herrn, mit Mass geübt, die Sehnsucht nach Gott nährt.

Du kannst auch über die Menschheit unseres Herrn nachsinnen, über seine Geburt oder sein Leiden oder über irgendeines seiner Werke, und dein Denken mit geistlichen Vorstellungen all dessen nähren, um die Neigung deines Herzens zu mehr Liebe zu ihm anzuregen. Dieses Denken ist gut, namentlich dann, wenn es frei, als Gottes Gabe, mit Andacht und Inbrunst des Geistes kommt.

Wenn es einem Menschen jedoch weder leicht fällt, Wohlgeschmack daran zu haben, noch dabei Andacht zu fühlen, halte ich es nicht für förderlich, wenn so ein Mensch sich übermässig dazu zwingt, ganz als wollte er es durch Gewalt erlangen; denn eher wird ihm der Kopf zerspringen, und er wird ihm um nichts nähergekommen sein. Deshalb dünkt mich, für dich ist es gut, die Menschheit unseres Herrn zuweilen im Sinne zu haben, und wenn Andacht und Wohlgeschmack hinzukommen, bewahre sie und folge ihnen eine Zeitlang, aber lass bald ab von ihnen und hänge dich nicht allzu lange an sie. Ebenso, wenn die Andacht nicht mit dem Nachsinnen über das Leiden kommt, strebe nicht zu sehr danach, sondern nimm mit Gemach, was kommt und wende dich einem anderen Gedanken zu.

21. Kapitel

*Dass das Denken an viele Tugenden
deine Sehnsucht nach Gott nähren.*

Es gibt auch andere Gedanken, die geistlicher sind, wie zum Beispiel, an Tugenden zu denken und im Lichte des Verstandes zu sehen, was die Tugend der Demut ist, und wie ein Mensch demütig sein sollte; auch, was Geduld und Lauterkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit und Nüchternheit ist und andere mehr, und wie ein Mensch diese Tugenden erlangen sollte und durch solche Gedanken grosse Sehnsucht und grosses Verlangen haben sollte, diese Tugenden zu erlangen, und auch die drei Haupttugenden — Glaube, Hoffnung und Liebe — geistlich zu schauen. Durch die Schau dieser Tugenden und die Sehnsucht nach ihnen sollte eine Seele imstande sein, grossen Trost zu fühlen, wenn unser Herr ihr die Gnade verleiht; ohne diese Gnade ist das Denken eines Menschen halb blind und ohne Wohlgeschmack geistlicher Süssigkeit.

22. Kapitel

*Dass Gedanken über verschiedene Heilige und ihre Tugenden
deine Liebe zu Gott nähren.*

So ein Mensch sollte auch über die Heiligen unseres Herrn nachsinnen, über die Apostel, die Märtyrer, Bekenner und hl. Jung-

frauen, und in seinem Innern auf ihren heiligen Lebenswandel achten, auf die Gnade und die Tugenden, die unser Herr ihnen hier auf Erden gewährte, und durch dieses Nachsinnen sein eigenes Herz anregen, um ihrem Beispiel zu folgen, und einen besseren Lebenswandel zu führen. Vor allen anderen sollte er über unsere liebe Frau, die hl. Maria, nachsinnen, um mit seinem geistlichen Auge die überreiche Gnade in ihrer heiligen Seele während ihres Lebens auf Erden zu schauen, die unser Herr ihr allein verlieh, die über allen anderen Geschöpfen erhaben ist, weil in ihr die Fülle aller Tugenden ohne den Makel der Sünde war. Sie hatte völlige Demut und vollkommene Liebe und mit diesen auch die Fülle der Schönheit aller anderen Tugenden, so sehr, dass keine Regung von Hochmut oder Neid, Zorn oder fleischlichem Ergötzen, oder irgendeine Art von Sünde in ihrem Herzen Einlass finden konnte, und keinen Teil ihrer Seele zu beschmutzen vermochte. Das Achthaben auf die Schönheit dieser gebenedeiten Seele sollte das Herz eines Menschen sehr zu geistlichem Trost anregen, und noch viel mehr, darüber hinaus, das Nachdenken über die Seele unseres Herrn Jesus, der vollauf eins war mit der Gottheit, unvergleichlich erhaben über unsere liebe Frau und alle anderen Geschöpfe. Denn in der Person unseres Herrn sind zwei Naturen — die göttliche und die menschliche — völlig miteinander vereint. Vermöge dieser gebenedeiten Vereinigung, die der menschliche Verstand weder in Worte fassen noch begreifen kann, empfing die Seele Jesu die Fülle der Weisheit und der Liebe und aller Güte, wie der Apostel sagt: *Plenitudo divinitatis habitavit in ipso corporaliter* ⁹⁾, und das heisst: « Die Gottheit war in der Seele Jesu völlig vereint mit der Menschheit, und wohnte so durch die Seele auch im Leibe ». Ueber die Menschheit Jesu auf diese Weise nachzusinnen, das heisst, auf die Tugenden und die erhabene Gnade der Seele Jesu achtzuhaben, sollte die Seele eines Menschen trösten, ebenso wie das Sinnen über die Macht, die Weisheit und die Güte unseres Herrn in all seinen Geschöpfen. Denn da wir Gott in sich selbst in diesem irdischen Leben nicht völlig sehen können, sollen wir ihn vor Augen haben, ihn lieben und fürchten und sollen bewundern seine Macht und seine Weisheit und seine Güte in seinen Werken und seinen Geschöpfen.

⁹⁾ Kol. 2, 9.

23. Kapitel

*Dass deine Sehnsucht nach Gott genährt wird durch den Gedanken
an die Barmherzigkeit unseres Herrn,
die er sündigen Menschen erweist.*

So ein Mensch sollte auch über die Barmherzigkeit unseres Herrn nachsinnen, die er dir und mir und allen sündigen Bösewichten erwiesen hat, die, mit Sünden beladen, solange im Gefängnis des Teufels eingesperrt waren; wie unser Herr uns da geduldig in unseren Sünden ertrug und keine Rache an uns nahm — was er gerechterweise hätte tun können und uns in die Hölle stossen, wenn sein Erbarmen ihn nicht abgehalten hätte. Aber aus Liebe verschonte er uns, er hatte Mitleid mit uns und sandte Gnade in unsere Herzen und rief uns aus unserer Sünde heraus; durch seine Gnade hat er unseren Willen völlig sich zugekehrt, damit wir um seiner Liebe willen jeglicher Art von Sünde entsagen. Das Nachsinnen über seine Barmherzigkeit und seine Güte, zusammen mit anderem derart, mehr als ich jetzt wiederholen kann oder mag, gibt einer Seele grosses Vertrauen zu unserem Herrn und völlige Hoffnung auf Erlösung, und entfacht mächtig die Sehnsucht der Liebe nach den himmlischen Freuden.

24. Kapitel

*Dass der Gedanke an das menschliche Elend
und die himmlischen Freuden deine Sehnsucht nach Gott nährt.*

So ein Mensch sollte auch über das Elend, die Gebrechen und die leiblichen und geistlichen Gefahren nachsinnen, die es in diesem Leben gibt, und nachher soll er an die himmlischen Freuden denken, wieviel Seligkeit dort ist und wieviel Freude. Denn dort gibt es weder Sünde noch Kummer, keine Leidenschaft oder Pein, keinen Hunger oder Durst, keine Beschwernis oder Krankheit, keinen Zweifel, keine Angst, keine Schmach oder Schande, kein Versagen der Kraft, keinen Mangel an Erleuchtung und keine Schwäche des Willens, sondern dort herrschen Schönheit, Heiterkeit, Kraft, Freiheit, heiliges, ewig währendes Ergötzen, Weisheit, Liebe, Friede, Anbetung, Sicherheit, Ruhe, Freude und Seligkeit in vollem Genüge ohne Ende. Je mehr du über das Elend dieses Lebens nachdenkst

und es fühlst, desto heisser wirst du dich nach der Freude und Ruhe der himmlischen Seligkeit sehnen.

25. Kapitel

Wie die Sehnsucht nach weltlichen Ehren am Ende der Zeit belohnt wird, und wie die Sehnsucht nach dem Himmel.

Viele Menschen begehren weltliche Ehren und irdische Reichtümer, und denken Tag und Nacht, im Schlafen und im Wachen, wie und auf welche Weise sie sie erlangen können ; sie vergessen, sich auf sich selbst zu besinnen, auf die Höllepein und auf die himmlischen Freuden. Wahrlich, sie sind nicht weise ; sie sind wie Kinder, die einem Schmetterling nachlaufen, nicht auf den Weg schauen und sich deshalb zuweilen ein Bein brechen. Was aber ist all der Pomp dieser Welt, was ihre Reichtümer und was ihre Feste anderes als ein Schmetterling ? Wahrlich nichts anderes, sogar viel weniger. Deshalb bitte ich dich ; begehre du die Freuden des Himmels und du wirst Ehre und Reichtümer haben, die ewig währen. Denn am Ende der Zeit, wenn solche Menschen sterben, die nach der Welt begehren, bringen sie nichts in ihren Händen herbei, weil sich all ihre Ehren und ihre Reichtümer in nichts gekehrt haben, als in Kummer und in Pein ; dann werden alle Menschen, die nach dem Himmel begehren, die getreulich allen eitlen Ehren dieser Welt entsagt haben — oder aber, falls sie Ehren und Reichtümer ihr eigen nennen, ihnen nicht mit Ergötzen und Liebe anhängen, sondern in Furcht, in Demut, in Hoffnung und manchmal in Kummer, geduldig der Barmherzigkeit Gottes harren — alles in Fülle ihr eigen nennen, was sie begehrt haben, denn sie werden gekrönt werden wie Könige und mit unserem Herrn Jesus thronen in der himmlischen Seligkeit.

26. Kapitel

Wie es nötig ist, beim Denken und beim Beten Mass zu halten und wie man manchmal von dem einen zu dem anderen übergehen soll.

Es gibt noch viele andere Betrachtungen — mehr als ich sagen

kann — die unser Herr in den Sinn eines Menschen legt, um die Neigung seines Herzens und die Vernunft seiner Seele anzuregen, die Eitelkeiten dieser Welt zu verabscheuen und die himmlischen Freuden zu ersehnen. Diese Worte sage ich dir nicht so, als hätte ich vollauf die Art der Betrachtungen dargetan, wie sie sich in einer Seele finden, sondern ich deute dir nur ein wenig an, damit du durch dieses Wenige umsomehr verstehen sollst ; darum denke ich nicht, dass es gut ist für dich, wenn du dich bereitest, an Gott zu denken, wie ich es vordem gesagt habe, oder auf eine andere Weise, wenn dein Herz trübe und dumpf ist, und in deinem Fühlen weder Verstehen noch Verkosten noch Andacht ist, um nachzudenken, sondern bloss eine nackte Sehnsucht und ein schwacher Wille, dass du gern an Gott denken möchtest, es aber nicht kannst. Nein, dann nehme ich an, dass es gut ist für dich, wenn du nicht zu sehr gegen dich selbst ankämpfst, als wolltest du dich aus eigener Kraft überwinden ; dann könnte leicht geschehen, dass du in noch tiefere Dumpfheit verfällst, wenn du nicht mit Schlaueit ans Werk gehst. Deshalb meine ich, dass es dann für dich das Sicherste ist, dass du dein Vaterunser und dein Gegrüsst seist du, Maria, sagst oder aber dein Morgengebet betest, oder in deinem Psalter liest, denn das gibt uns immer einen sicheren Stand, der nicht versagt ; wer sich an ihn klammert, wird nicht fehlgehen. Und wenn sich durch das Gebet die Andacht einstellt, diese Andacht aber nur in der Neigung deines Herzens liegt — das heisst in einer grossen Sehnsucht nach Gott mit geistlicher Wonne — fahre fort in deinem Gebet und unterbrich es nicht leichtfertig, denn es geschieht oft, dass gesprochene Gebete inbrünstige Andacht hervorbringen und wahren, dass die Andacht aber vergeht, wenn der Mensch aufhört, die Gebete zu sprechen. Wenn jedoch die Andacht dieser Gebete einen geistlichen Gedanken an die Menschheit unseres Herrn oder an andere der vorher erwähnten Dinge in dein Herz legt, und deine gesprochenen Gebete diesen Gedanken behindern würden, dann magst du von ihnen ablassen und dich mit der Betrachtung beschäftigen, bis sie vergeht.

27. Kapitel

*Wie ein Mensch sich gehaben soll beim Denken an das Leiden
unseres Herrn Jesus, sowohl, wenn die Andacht anhält,
als auch wenn sie vergeht.*

Aber vor gewissen Dingen geziemt es dir, in deiner Betrachtung auf der Hut zu sein ; einige werde ich dir sagen. Eines davon ist dieses : wenn dir ein geistlicher Gedanke gekommen ist und du dir entweder die Menschheit unseres Herrn oder ein oder das andere leibliche Ding vorgestellt hast und deine Seele damit genährt und gestärkt worden ist, und er von selbst vergeht, sei nicht übereifrig, ihn mit Gewalt zurückzuhalten, weil er sich dann in Pein und Bitternis kehren wird. Wenn er jedoch nicht vergeht, sondern weiterhin in deinem Sinn verweilt und dir Mühe bereitet und du ihn wegen seiner Kraft nicht lassen willst, und er dich deshalb in der Nacht aus dem Schlaf reisst oder am Tag von anderen guten Taten wegreisst, so ist das nicht gut. Dann sollst du willentlich abbrechen, wenn die Zeit es fordert, ebenso wie manchmal, wenn du am meisten Andacht hast und es dir am schwersten fällt, von ihr zu lassen, sie aber über die vernünftige Zeit hinaus dauert oder sie zum Unbehagen deiner Mitchristen wird. Wenn du etwas anderes tust, denke ich, dass du nicht weise handelst. Einem weltlichen Menschen, der vielleicht nicht öfter als zweimal im Jahr Andacht fühlt, wenn er durch die Gnade unseres Herrn grosse Zerknirschung ob seiner Sünden fühlt, oder des Leidens unseres Herrn gedenkt, schadet es nicht, wenn er auch ein oder zwei oder drei Nächte vom Schlaf abgehalten wird, bis ihm der Kopf wehtut ; sie sucht ihn nur selten heim. Aber für dich oder für einen anderen Menschen, der an diese Art des Wirkens gleichsam tagaus tagein gewöhnt ist, ist es förderlich, in eurem Wirken Mass zu halten und ihm nicht völlig nachzugehen, wieviel sich auch einstellen mag. Ich meine, dass es gut ist für dich, von dieser Weise Gebrauch zu machen in jeder Andacht, in der du sein magst : hänge ihr nicht zu lange nach, weder um dich von der Zeit des Speisens oder der des Schlafens abhalten zu lassen, noch um einem anderen Menschen in unkluger Weise Unbehagen zu bereiten. *Omnia tempus habent* — alles hat seine Zeit.

28. Kapitel

*Wie ein Mensch sich vorsichtig gehalten soll im Denken
und im Sehnen und die Gnade weise gebrauchen,
die Gott ihm gewährt hat.*

Ein anderes Ding, vor dem es dir geziemt, auf der Hut zu sein, ist dieses. Wenn deine Gedanken sich in der Vorstellung mit der Menschheit unseres Herrn oder etwas ähnlichem beschäftigt haben und du nachher mit der ganzen Sehnsucht deines Herzens eifrig bist, ein geistlicheres Erkennen oder Erfühlen der Gottheit zu suchen, dränge dich nicht zu sehr dazu und dulde nicht, dass dein Herz von der Sehnsucht abfalle, als würdest du auf eine seltsame Regung warten oder ihr nachgaffen, oder auf ein wunderbares Gefühl anders als es dir zuteil wurde. Das sollst du nicht tun. Es genügt, wenn du oder ich die Sehnsucht und das Verlangen nach unserem Herrn haben; und wenn er aus Gnade, über diese Sehnsucht hinaus, unseren geistlichen Augen etwas von seinem geistlichen Licht senden will, damit wir mehr von ihm schauen und erkennen, als uns bisher durch das gewöhnliche Bemühen zuteil wurde, danken wir ihm dafür; und wenn er es nicht will, weil wir noch nicht genug demütig sind, oder aber sonst wie, weil wir uns noch nicht durch einen lauterer Lebenswandel bereitmacht haben, seine Gnade zu empfangen, sollen wir demütig unsere eigenen Sünden und unser Elend erkennen und uns für belohnt halten in der Sehnsucht, die wir nach ihm haben, und in unseren gewöhnlichen Gedanken, die sich in unserer Vorstellung leicht einstellen, wie die an unsere Sünden oder an das Leiden Christi, oder an ähnliches derart, oder aber in Gebeten des Psalters oder anderen, und ihn mit unserem ganzen Herzen loben, dass er uns das geben will.

Wenn du anders handelst, könntest du leicht vom Geist des Irrtums betört werden, weil es eine Ueberheblichkeit ist, wenn ein Mensch sich mit seinem eigenen Verstand zu sehr in die Erkenntnis geistlicher Dinge hineindrängen will, es sei denn, dass er sehr viel Gnade fühlt. Denn der Weise sagt: *Scrutator majestatis opprimetur a gloria* ¹⁰⁾ und das heisst: « Wer die Macht und Majestät erforschen will, ohne selbst höchst rein und demütig zu sein, wird selbst niedergeworfen und unterdrückt werden ».

¹⁰⁾ Spr. 25, 27.

(Fortsetzung folgt).